



Grundlinien des Denkens von Erich Fromm

Rainer Funk

Laudatio anlässlich des 75. Geburtstags von Erich Fromm beim Symposium „Möglichkeiten der Psychoanalyse: Rückblick und Ausblick“ am 24. und 25. Mai 1975 in Locarno.

Copyright © 1975 and 2011 by Dr. Rainer Funk, Ursrainer Ring 24, D-72076 Tübingen; E-Mail: funk[at-symbol]fromm-online.com.

In Andersens Märchen „Des Kaisers neue Kleider“ entdeckt das kleine Kind, dass der Kaiser nackt ist und dass seine prächtigen Kleider lediglich Gebilde der Phantasie sind. Dies, so möchte ich behaupten, ist Erich Fromms wissenschaftliche und persönliche Lebenserkenntnis und zugleich seine lebenslange Bemühung: dem Kaiser die Kleider wegzunehmen, seine Untertanen zu ent-täuschen, indem ihnen die Täuschung weggenommen wird, und beide, Kaiser wie Untertanen, zu Menschen zu machen, die eben gerade in ihrem Menschsein Brüder sind.

Über Grundlinien des Denkens von Erich Fromm möchte ich zu Ihnen sprechen. Wenn wir uns darüber klar geworden sind, dass der Kaiser und die Untertanen nicht nur irgendein Kaiser und seine Untertanen, sondern auch wir hier sind, - wir die wir aus Anlass seines Geburtstags ein Symposium veranstalten; und wenn wir uns auch darüber klar geworden sind, dass meine Worte ganz bewusst auch als laudatio auf Erich Fromm gesprochen sein sollen, ja dann wird es schwierig mit der Themenstellung. Denn sie gibt vor, dem Kaiser Erich Fromm mit den Grundlinien seines Denkens recht schöne Kleider anzulegen, während es bei näherer Betrachtungsweise doch nur darum gehen kann, hinter die Fassaden jeder Verkleidung zu blicken und sich also nicht mit Kleidern zu beschäftigen.

Zweierlei soll uns aus diesem Dilemma befreien. Erstens: Wäre der seiner Kleider beraubte Kaiser ein Nichts, wie uns Nihilisten und Positivisten verschie-

denster Couleur glauben machen wollen, dann wäre unsere Situation fatal. Wir müssten aufhören zu sprechen. Doch ist es gerade Erich Fromms tiefste Überzeugung, dass jenseits der Kleider, also jenseits von Titeln, Ehrungen, Talenten, jenseits von Beruf, sozialem Stand, Besitz, Kinderzahl, Automarke, Gehaltsklasse, akademischem Titel usw., dass also jenseits der Kleider etwas kommt, das allein wertvoll ist: der wahrhafte und wirkliche Mensch. Immerhin gibt uns diese Annahme die Möglichkeit weiterzusprechen.

Ein zweites: Wo Kleider den wirklichen Menschen verdecken, heißt der erste Schritt Kritik. Es gibt eine Menge von Kleidern, die den Wissenschaftler und Menschen Erich Fromm verunstalten und verfälschen, weil sie ihn uniformieren wollen. Dies lässt sich zu einem guten Teil schon daraus erklären, dass mancher von uns Erich Fromm nur von diesem oder jenem Buch her kennt und sich von dort her ein Bild gemacht hat. Von diesen Bildern, Kleidern, Etiketten, Meinungen gibt es eine Menge, weil sich Erich Fromm zu den verschiedensten Problemen in den verschiedensten Bereichen zu Wort gemeldet hat. Viele haben ihn als Aggressionstheoretiker kennen gelernt, während er für andere als Vermittler von Zen-Buddhismus und Psychoanalyse bekannt ist. Für diesen ist er der Neofreudianische Revisionist, für jenen der konservative Naturalist; hier wird seine frühere Mitgliedschaft beim Frankfurter Institut für Sozialforschung in Erinnerung ge-



FUNK-Online

bracht, dort seine Mitarbeit in der bisherigen Zeitschrift „Praxis“. Der Kommunist sieht in ihm einen gefährlichen Reaktionär, der Reaktionär stempelt ihn als gefährlichen linken Sozialisten ab. Die einen berufen sich für ihr „make love not war“ auf Fromm, andere übernehmen seine sozialpsychologische Methode bei Felduntersuchungen. Er wird gelesen, weil er das Alte Testament und die Entwicklung des Christudogmas interpretiert hat und weil er ein Buch zur amerikanischen Sowjetpolitik geschrieben hat. Hier wird er angefeindet, weil er Marx und Freud anders interpretiert als diejenigen, die sich Marxisten und Freudianer nennen, dort glaubt man ihm nicht, weil er Meister Eckhart, Spinoza und Karl Marx in einem Atemzug nennen kann. Seine konstruktive Ethik hat Theologen und Philosophen interessiert gemacht, seine hartnäckige Gesellschaftskritik hat ihn zum Inspirator und geistigen Motor revolutionärer und rebellischer Bewegungen in Südamerika und bei der Jugend des Westens werden lassen.

All das sind Kleider, Bilder, Etiketten. Für sie gilt durchweg, dass sie mehr verdecken als offenbaren, mehr verschleiern als enthüllen.

Im Wissen um die Vorrangigkeit der Kritik vor aller vorschnellen positiven Bestimmung möchte ich nun versuchen, ein paar jener Linien aufzuzeigen, die hinter all den Kleidern, Etiketten und Maskeraden sichtbar werden, wenn man sich bemüht, ein wenig schärfer hin zu schauen. Es können sicher nur schimärenhafte Linien sein, weil es notwendig Abstraktionen sind, die sowohl vom Konkret-Vordergründigen der prächtigen Kleider wie von der direkten Erfahrung des persönlichen Zusammenseins absehen müssen. Und es sind sicher für manchen unbekannte Linien, doch dies nicht ganz ohne Absicht! Noch einmal: Es sind nur ein paar Linien, die sich vor allem von der einen Quelle seines Denkens her zeichnen lassen, nämlich der jüdischen Tradition.

Grundlinien des Denkens bilden sich, weil es Grundfragen gibt, die im Leben eines Menschen und in einer bestimmten Zeit und Gesellschaft Vorrangigkeit bekommen haben und also in spezifischer Weise prägend geworden sind.

Eine erste Grundlinie basiert auf der Grundfra-

ge der gegenseitigen Beziehung zwischen Individuum und Gesellschaft. Diese Grundfrage ist bei Erich Fromm unlösbar verbunden mit seiner Herkunft aus der jüdischen Tradition und der soziologischen Eigenständigkeit jüdischer Gruppen im Gesellschaftsganzen. Gerade die Tatsache, dass jüdische Familien und jüdische Gemeinden im Gesamtverband einer sich aufgeklärt gebenden christlichen Gesellschaft noch einmal und verstärkt das Problem der Beziehung des Einzelnen und besonderen zum Gesamt der Gesellschaft und zum Allgemeinen widerspiegeln – gerade dieser Umstand ist im Denken Erich Fromms relevant und fruchtbar geworden.

Eine erste Auswirkung dieser Grundlinie seines Denkens wird in seiner 1922 in Heidelberg bei Alfred Weber eingereichten Dissertation sichtbar. Sie hat den Titel „Das jüdische Gesetz. Ein Beitrag zur Soziologie des Diasporajudentums“ und geht der Frage nach, wie es möglich war, dass das in der Zerstreuung lebende Judentum „trotz Verlustes von Staat, Territorium und eigener Prof ansprache... als bluts- und schicksalsmäßig einheitliche und kontinuierliche Gruppe“ hat fortbestehen können.¹ Dabei wird die Funktion des jüdischen Gesetzes erkannt und in den Erscheinungen des Karäismus, des Chasidismus und des Reformjudentums untersucht. Mit der Dissertation war zugleich Erich Fromms Lebensfrage präzise formuliert: Aus orthodoxem jüdischem Hause kommend, selbst praktizierend und vom Talmud-Studium angetan - wie sollte dieses jüdische Ich in und zu dieser Gesellschaft stehen?

Dann folgte in der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre der Bruch mit der Praxis jüdischer Orthodoxie, der sich zweifach: Zum einen nimmt er endgültigen Abschied von elitären Gruppen, die in irgendeiner Weise auserwählt oder bevorzugt sein sollen. Hierzu gehört sein Nein zum Zionismus und zu den verschiedensten Formen des Nationalismus. Hierher gehören aber auch die Entwicklung des Gedankens eines universalen Humanismus und sein Bekenntnis zu einem humanistisch orientierten Sozialismus - beides aus dem Kontext des alttestamentlichen Gottesbildes herausgelöste Interpretationen des jüdischen Messianismus.

¹ A. a. O., S. 10.



FUNK-Online

Zum anderen antwortet Erich Fromm auf die Frage nach der Beziehung des Individuums zur Gesellschaft und umgekehrt mit und in seinen wissenschaftlichen Arbeiten. Es sind zwei Wissenschaften, in denen er eine volle Ausbildung genossen hat, zwei Wissenschaften, die die Begriffe und Wirklichkeiten Individuum und Gesellschaft repräsentieren: Psychoanalyse und Soziologie. Beide repräsentieren aber auch die zwei im Kampfe miteinander liegenden Seelen Erich Fromms. Seine Entdeckung und sein Verdienst ist die Versöhnung beider. (Ich zitieren aus einem Aufsatz von Ende 1928:) „Diese *zwei* Seelen sind aber nicht in des Menschen Brust, sondern nur eine, in der die gleichen Mechanismen und Gesetze gelten, ob der Mensch als Individuum auftritt oder die Menschen als Gesellschaft, Klasse, Gemeinschaft oder wie sonst.“²

Es war die Idee Erich Fromms, die psychoanalytischen Erkenntnisse auf die gesellschaftlichen Erscheinungen anzuwenden, also eine psychoanalytische Sozialpsychologie zu entwickeln. Entgegen den Versuchen Freuds, Theodor Reiks und anderer, die die psychische Struktur gesellschaftlicher Größen in Analogie zu den individuellen psychischen Strukturgesetzmäßigkeiten sahen und die triebtheoretischen Einsichten beim Individuum einfach auf gesellschaftliche Phänomene übertrugen, postuliert Erich Fromm, dass die psychische Struktur aus der sozialen Struktur, und das heißt aus der „ökonomisch-sozialen Situation“ zu verstehen ist.³

Die psychoanalytischen Entdeckungen Freuds behalten zunächst ihre Gültigkeit, doch werden sie in den Rahmen einer an Karl Marx ausgerichteten Soziologie gestellt, so dass Erich Fromm sagen kann: „Die sozialpsychologischen Erscheinungen sind aufzufassen als Prozesse der aktiven und passiven Anpassung des Triebapparates an die sozial-ökonomische Situation Die Familie ist das wesentlichste Medium, durch das die ökonomische Situation ihren formenden Einfluss auf die Psyche des einzelnen ausübt. Die Sozialpsychologie hat die gemeinsamen - sozial relevanten - seelischen Haltun-

gen und Ideologien - und insbesondere deren unbewusste Wurzeln - aus der Einwirkung der ökonomischen Bedingungen auf die libidinösen Bestrebungen zu erklären.“⁴

Das Zitat gebraucht noch die Begriffe „Triebapparat“ und „libidinöse Bestrebungen“, welche ihre Heimat in der Freudschen Libido-Theorie haben. Kurze Zeit darauf wirkte sich der eigene Ansatzpunkt Erich Fromms auch auf die instinktivistisch gefasste Libido-Theorie Freuds aus.

„Freud betrachtete den Menschen grundsätzlich als Einheit, als ein in sich geschlossenes System, von Natur ausgestattet mit bestimmten, physiologisch bedingten Trieben, und interpretiert die Entwicklung seines Charakters als eine Reaktion auf Befriedigungen bzw. Verhinderungen dieser Triebe. Demgegenüber ist meiner Meinung nach der fundamentale Zugang zur menschlichen Persönlichkeit das Verstehen der Beziehung des Menschen zur Welt, zu den anderen, zur Natur und zu sich selbst. Ich glaube, dass der Mensch primär ein soziales Wesen ist und nicht, wie Freud annimmt, ein primär selbstgenügsames, das erst sekundär der anderen bedarf, um seine instinktiven Bedürfnisse zu befriedigen. In diesem Sinne glaube ich, dass Individualpsychologie grundsätzlich Sozialpsychologie ... ist; das Schlüsselproblem der Psychologie ist das der besonderen Art der Bezogenheit des Individuums zur Welt, nicht das der Befriedigung oder Vereitelung einzelner Instinktwünsche.“⁵

Das Individuum wird jetzt nicht mehr von seinen instinktiven Bedürfnissen gesteuert und bestimmt, sondern von der Art und Weise, wie ein Mensch in Beziehung zu seiner Umwelt steht und wie diese seinen Charakter geprägt hat. Im Begriff des Charakters zentriert sich die Verbindung von Psychoanalyse und Soziologie, von Individuum und Gesellschaft, - kommen die beiden Seelen zusammen. Eben weil der Charakter eines Menschen von der sozio-ökonomischen Situation einer Gesellschaft geprägt ist, gibt es einen allen Mitgliedern einer Gesellschaft gemeinsamen Kern in der Charakterstruktur, einen Gesellschafts-Charakter - Erich Fromm

² „Psychoanalyse und Soziologie“, in: *Zeitschrift für Psychoanalytische Pädagogik* 3 (1928/29) S. 268.

³ „Über Methode und Aufgabe einer Analytischen Sozialpsychologie, 1932, S. 37f.

⁴ A. a. O., S. 39 f.

⁵ *Escape from Freedom*, New York 1941, S. 290



FUNK-Online

nennt ihn (für das Deutsche etwas missverständlich) sozialer Charakter -, der sich idealtypisch namhaft machen lässt und der die theoretische Voraussetzung für die von ihm entwickelte Sozialpsychologie darstellt.

Ich habe die Ausführungen zur ersten Grundlinie des Denkens von Erich Fromm bewusst übermäßig ausgedehnt, weil ich der Überzeugung bin, dass das Verständnis seiner Sozialpsychologie für das Verständnis seines ganzen Lebenswerkes von zentraler Bedeutung ist und dass seine sozialpsychologische Methoden in den letzten 40 Jahren nichts von ihrer Aktualität eingebüsst hat.

Eine zweite Grundlinie des Denkens Erich Fromms, die ich nachzeichnen möchte, basiert auf der Grundfrage, ob der Mensch von Natur aus potentiell gut ist. Die Dringlichkeit dieser Frage mag angesichts zweier Weltkriege, angesichts des millionenfachen Mords an Menschen jüdischer Herkunft, mag angesichts der Möglichkeit der nuklearen Selbstvernichtung des Menschen außer Zweifel stehen. Dass Erich Fromm zutiefst von der potentiellen Gutheit des Menschen, oder doch zumindest vom guten Kern, - von dem von Natur aus guten Menschen - überzeugt ist und sich diese Überzeugung in seinem gesamten Denken durchhält, muss seine spezifischen Gründe haben. Sie liegen meiner Kenntnis nach einmal in der Geistigkeit, die ihn die ersten 25 Jahre seines Lebens unmittelbar geprägt hat, und zum anderen in seiner eigenen Erfahrung, und das heißt auch, in seinen ganz persönlichen Bemühungen um diese Gutheit. Beide Quellen haben sich auf jeder Seite seines literarischen Werkes und in allen wesentlichen theoretischen Aussagen niederschlagen.

Die geistigen Traditionen, die Erich Fromm neben anderen geprägt haben, sind die der jüdischen Religionsphilosophie und der jüdischen Mystik - Traditionen, die sich in bemerkenswerter Eigenständigkeit neben den großen geistesgeschichtlichen Strömungen der abendländischen Kultur entwickelt haben. Aus der Vielfalt dieser den meisten von uns unbekanntem Traditionen möchte ich eine herausgreifen, von der ich überzeugt bin, dass sie einen sehr großen Einfluss auf sein Denken genom-

men hat: die Bewegung des Chabad-Chassidismus, in Litauen und Weißrussland von Schneur Salman gegen Ende des 18. Jahrhunderts als eigene Spielart des modernen Chassidismus begründet und von dem Talmud-Gelehrten Schneur Salman Rabinkow im Privatunterricht über Jahre hinweg zur Zeit des Studiums in Heidelberg an Erich Fromm vermittelt.

Ein besonderes Kennzeichen des Chassidismus ist der Gedanke der Immanenz Gottes in allen Dingen, der die Auffassung im Gefolge hat, „dass es kein an sich Böses gibt, sondern dass das Schlechte nur einen geringeren Grad der Vollkommenheit bedeute“⁶. Zwar kämpfen in der Seele des Durchschnittsmenschen zwei Seelen: eine animalische und eine göttliche, doch muss bei der animalischen Seele das Vorhandensein guter Eigenschaften anerkannt werden, die zur Entfaltung gebracht werden können oder nicht.⁷ Werden die guten Potenzen in der animalischen Seele durch die Kräfte der göttlichen Seele, nämlich durch die Vernunft mit ihren drei Aspekten der Weisheit (Chokma), der Einsicht (Binah) und der Erkenntnis (Daat) entfaltet, so dass die göttliche Seele völlig die Oberhand hat, dann ist der Mensch ein Zaddik, ein Gerechter. Ist der „Sieg nicht vollständig, dann heißt er ein Durchschnittsmensch, siegt aber die tierische Seele ob, dann ist er ein Frevler zu nennen“⁸.

Solchem Denken liegt ein zweifaches Urvertrauen zugrunde: das erste betrifft den Glauben in die eigenen Kräfte und Fähigkeiten des Menschen - ein spezifisch jüdischer Glaube, weil er von Dogmatik und Gnade absieht und die Halacha, den Weg, die Ethik in den Mittelpunkt stellt. Das zweite Urvertrauen betrifft den Glauben an die im Menschen grundgelegte Gottfähigkeit, in der die prinzipielle Gutheit des Menschen wurzelt. (Den Begriff „Gottfähigkeit“ wähle ich bewusst in seinem theistischen bzw. nicht-theistischen Verständnis von „fähig sein, Gott aufzunehmen“ bzw. „fähig sein, selbst Gott zu

⁶ Lazar Gulkowitsch, *Der Hasidismus*, Leipzig 1927, S. 52.
Vgl. Gershom Scholem, *Die jüdische Mystik in ihren Hauptströmungen*, Frankfurt am Main 1967, S. 373-375.

⁷ Vgl. Simon Dubnow, *Geschichte des Chassidismus*, Berlin 1931, Band 11, S. 105-107.

⁸ A. a. O., S. 107.



FUNK-Online

sein“.) Dieser Glaube an die eigene Gottfähigkeit ist ein Spezifikum mystischer Erfahrungen. Gerade der Chabad-Chassidismus aber stellt eine Mystik dar, die den Nachdruck nicht auf die theosophische, sondern auf die psychologische Seite legt. Ich zitiere Gershom Scholem: „Die ganzen Geheimnisse der Gottheit und ihrer unendlichen Einhüllungen und Verkleidungen und Welten, all das bekommt hier ganz neue Färbung, indem es als mystische Psychologie vorgetragen wird.“⁹ Die mystische Erfahrung wird so zur tiefsten positiven Erfahrung des Menschen selbst, aus der das Vertrauen in das eigene Menschsein wie überhaupt in den Menschen und seine Natur erwächst.

Die Mystik des Chabad-Chassidismus hat wohl die Basis für Erich Fromms Glauben an den Menschen geschaffen. Der Glaube an die potentielle Gutheit des Menschen hat seither seine Erfahrung und Bestätigung in Erich Fromms lebenslanger Beschäftigung mit den Mystikern der verschiedensten Kulturkreise erhalten. Ich nenne den Zen-Buddhismus nach Suzuki, die indische Mystik der Upanishaden, den islamischen Sufismus Rumis und die christlichen Vertreter Pseudo-Dionysius, Meister Eckhart und den Verfasser der „Wolke des Nichtwissens“. Die Überzeugungskraft der Mystik resultiert freilich nicht aus einer theistischen Gottfähigkeit. Es ist die bereits in der Mystik des Chabad-Chassidismus angedeutete Nähe jeder Mystik zur psychologischen Selbstanalyse, die dem professionellen Psychoanalytiker Erich Fromm den Glauben in den Menschen ermöglicht. Dabei ist es unmöglich, von der eigenen Person abzusehen; vielmehr wird das Urvertrauen in der erfolgreichen Bemühung, sein eigenes Gutes zu entdecken und zu entfalten, gestärkt. Zu dieser Bemühung gehören für ihn die tägliche Selbstanalyse, sowie Konzentrations- und Meditationsübungen.

Ich bin mir bewusst, mit dieser Argumentation zu behaupten, dass die wissenschaftliche Position, die jemand in der Frage, ob der Mensch von Natur aus potentiell gut ist oder nicht, einnimmt, auch davon mitbestimmt ist - ich sage *auch* - , ob der Wissenschaftler in sich die guten Kräfte zur Entfal-

tung gebracht hat. Solches zu behaupten, befreit allerdings nicht davon, die Evidenz¹⁰ dieser Annahme auch aufzuzeigen. Und hiermit möchte ich wenigstens stichwortartig vor Augen führen, in welchem Umfang sich der Glaube, dass der Mensch von Natur aus potentiell gut ist, in Erich Fromms wissenschaftlichen Werk niedergeschlagen hat.

Basis für die Evidenz der Annahme der potentiellen Gutheit des Menschen ist die Ausgestaltung der Charakterlehre. Die Formulierung von spezifischen Charakter-Orientierungen und deren systematisierende Zuordnung in je ein Syndrom von Charakterzügen, Charakterstruktur oder Charaktersystem genannt, hat Erich Fromm die Möglichkeit geschaffen, anhand der Kriterien Gesundheit und Entfaltung eines Menschen von produktiven und nicht-produktiven Orientierungen des Charakters¹¹ zu sprechen und zugleich diejenigen Faktoren namhaft zu machen, die eine produktive Reaktion verhindern. Gerade Letzteres eröffnet die Möglichkeit, die Annahme einer prinzipiellen Produktivität des Menschen zu verifizieren. Dabei steht das Begriffspaar „produktiv“ - „nicht-produktiv“ für den zuvor so bezeichneten Gegensatz „tätig-aktiv“ und „leidend-passiv“ und hat seine Weiterentwicklungen in den Begriffspaaren „Wachstums-“ und „Verfallssyndrom“, „Biophilie“ und „Nekrophilie“ und neuerdings „Sein-Struktur“ und „Haben-Struktur“ gefunden. Eine Detailfrage nur in diesem Zusammenhang ist die Aggressionstheorie, bei der es konsequenterweise keine angeborene Destruktivität gibt, sondern diese erst Folge eines ungelebten Lebens ist.

Ferner ist die Überzeugung von der potentiellen Gutheit des Menschen die Bedingung der Möglichkeit einer humanistischen Ethik und einer humanistischen Religion. Sie hat sich schließlich niedergeschlagen in der Theorie der Entfremdung, in seiner Gesellschaftskritik und Gesellschaftstheorie, in seinen Ansichten zur psychoanalytischen Therapie

¹⁰ Es muss von Evidenz gesprochen werden, weil es hierfür keinen wissenschaftlichen Beweis gibt. Auch für Erich Fromm ist die Natur des Menschen - weil als Widerspruch definiert - letztlich nicht positiv und materialiter bestimmbar.

¹¹ In letzter Zeit spricht Erich Fromm statt von Charakter-Orientierungen von menschlichen Leidenschaften.

⁹ Gershom Scholem, a. a. O., S. 374.



FUNK-Online

ebenso wie in der Bestimmung des Wahrheitsgehaltes von Träumen. Und für seine Theorie der Freiheit als Alternativismus hat die chassidische Lehre von der Dominanz der göttlichen über die animalische Seele unverkennbar Pate gestanden.

Eine dritte und letzte Grundlinie des Denkens von Erich Fromm, die ich aufzeigen will, knüpft an das in der Einleitung Gesagte an. Ich meine den abgrundtiefen Zweifel an allen Kleidern, an allem, was vorgegeben wird, was gesunder Menschenverstand heißt, was gängige Meinung ist, was allzu selbstverständlich und so zweifellos überzeugend ist. Es ist aber nicht der abgrundtiefe Zweifel allein; es ist zugleich auch die Überzeugung, dass hinter der Fassade, jenseits der Maske, unter der Oberfläche und hinter der Mauer des Widerstandes eine tiefere Wahrheit ans Licht tritt, die den Menschen heilen und erlösen kann. Beide Aspekte treffen sich im englischen Begriff „awareness“, wörtlich übersetzt „Gewahrwerden“, vielleicht am besten umschrieben mit der Wortverbindung „radikale Erkenntnis“, weil es um eine Erkenntnis geht, die auf die Wurzel, *radix*, hinzielt und sich von ihr her bestimmt.¹²

Werfen wir zuerst einen Blick auf die verschiedenen Bereiche im Denken und Werk Erich Fromms, in denen sich diese Grundlinie der radikalen Erkenntnis realisiert hat. An erster Stelle muss hier sicherlich die Psychoanalyse in ihrer Relevanz für die klinische Therapie wie für die Gesellschaftskritik genannt werden. Ich erinnere nur an die Zusammenhänge von Rationalisierung und Ideologie und von Übertragung und Idolatrie. In all diesen Phänomenen geht es gerade darum, in radikaler Erkenntnis *die* Kräfte aufzudecken, die den Menschen verführen und abhängig machen, und zugleich die dem Menschen eigenen Kräfte der Vernunft und der Liebe gegen sie zu mobilisieren. Mit besonderer Leidenschaftlichkeit hat Erich Fromm in den letzten Jahrzehnten diese radikale Erkenntnis gegenüber jeder Art irrationaler Autorität vertreten, nicht zuletzt in seiner Religionskritik. Dabei sei angemerkt, dass

¹² Die Nähe des Begriffes „awareness“ zu dem, was in einem theistischen System „Offenbarung“ meint, ist unverkennbar, da „awareness“ das Medium der Selbsterlösung in der humanistischen Religion ist.

irrationale Autorität nicht notwendig auch für eine theistische Religion angenommen werden muss. - Radikale Erkenntnis wird schließlich auch zur *conditio sine qua non* für jeden, der leben will statt gelebt zu werden. Erich Fromm entfaltet gegenwärtig diese Alternative mit den Begriffen Haben und Sein. Ein Mensch ist entweder darauf ausgerichtet, dadurch möglichst viel zu sein, dass er möglichst viel *hat* (Geld, Beruf, Kinder, Freizeit, Unterhaltung, Bildung, Glaubenssätze, Bekanntschaften usw.), oder ein Mensch ist - unabhängig davon, was er hat - dadurch bestimmt, dass er *ist*: tätig, kreativ, spontan, vernünftig, liebend *ist*. Der Schritt von Haben zu Sein ist die Aufgabe und Kunst des Lebens. Der einzige Weg zur Weise des Seins heißt radikale Erkenntnis. Nur sie vermag die irrationalen Mächte der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Ideologien zu demaskieren; nur sie vermag die eigenen irrationalen Spielarten der Gier überwinden; nur sie kann aber auch die humane Gesellschaft von morgen sichtbar machen und dem wirklichen Menschen zum Durchbruch verhelfen.

Die Intensität der Überzeugung, dass radikale Erkenntnis die Welt und den Menschen verändern kann und muss, hat Erich Fromm sicherlich bei seinen persönlichen Bemühungen um diese radikale Erkenntnis gewonnen. Ein halbes Jahrhundert eigene psychoanalytische Praxis mag hierbei geholfen haben. Es sind aber noch eine Reihe weiterer Faktoren, die Erwähnung finden müssen: Die Inflation der Irrationalität in der Jugendzeit Erich Fromms, nämlich zu Beginn und während des 1. Weltkrieges, die Inflation der Irrationalität während des Hitler-Regimes bis hin zur Irrationalität des Vietnam-Krieges sind Stimulus genug für einen radikalen Zweifel, der zu einer radikalen Erkenntnis drängt, um der Verzweiflung zu entgehen und das Humanum zu retten.

Den Weg zu radikaler Erkenntnis haben in unserer Zeit vor allem Karl Marx und Sigmund Freud geebnet, indem sie das wissenschaftliche Instrumentarium hierfür zur Verfügung gestellt haben. Die Sache selbst, nämlich die Wirklichkeit in all ihrer Nacktheit zu sehen - dies bedeutet ja radikale Erkenntnis -, findet sich bei vielen großen Repräsentanten der Geistesgeschichte. Diese Repräsentanten



haben eines gemeinsam: Sie werden als Häretiker, Störenfriede, Staatsfeinde, Revolutionäre, Anormale bekämpft, weil ihr Leben und ihre Lehre desillusionieren. Sie heißen in der westlichen Kultur z. B.: Amos, Sokrates, Jesus, Franz von Assisi, Meister Eckhart, Spinoza, Karl Marx, Albert Schweitzer. Sie zeigen in harter Rede oder in mystischer Kontemplation, direkt oder indirekt, dass wir Menschen dann erst wahrhaft Menschen sind, wenn wir die prächtigen Kleider der Ideologie und Idolatrie ablegen und auf die Krücken der Gier und Rationalisierungen verzichten.

Jeder Mensch hat die Aufgabe, dem Kaiser seine prächtigen Kleider zu nehmen. Dies freilich ist nur möglich, wenn jeder Mensch auch bereit ist, seine eigenen prächtigen Kleider abzulegen, um leer

und nackt zu werden. (Hierin liegt der Unterschied zwischen dem Rebellen und dem wahren Revolutionär.) Wenn Menschen ihre Kleider abgelegt haben und ihre Nacktheit erkennen, dann wird es auch Wirklichkeit, dass sich Menschen nicht mehr fremd sind, sondern sich lieben können. Diese Sätze könnten in einem Aufklärungsbuch über Sexualität stehen. Gehen wir einmal davon aus, dass es bei diesem Aufklärungsbuch um den *ganzen* Menschen und um die Menschheit geht (und nicht nur um den sexualisierten Menschen), dann hat Erich Fromm tatsächlich ein Kapitel in diesem Buch der Aufklärung geschrieben. Es ist ein Kapitel, das (noch) weitgehend Utopie ist, das also noch keinen Ort hat.